



Technologieoffenheit macht sich bezahlt

Liebe Leserinnen und Leser,

„Wasserstoff ist zu teuer“, „Wasserstoff wird lange nicht in ausreichender Menge verfügbar sein ...“: Diese Mythen werden auch durch Wiederholung nicht wahr. Da sie sich aber hartnäckig in der Öffentlichkeit behaupten, müssen sie durch Fakten und stichhaltige Argumente widerlegt werden. Beides liefert eine neue Untersuchung, die im Auftrag des DVGW Deutscher Verein des Gas- und Wasserfaches e. V. unter Beteiligung von Mitgliedsunternehmen aus der Gasverteilnetzwirtschaft durchgeführt wurde. Sie berechnet den jeweiligen Netzausbaubedarf, die daraus resultierenden Transformations- sowie Netznutzungskosten für Strom und Wasserstoff in Deutschland bis zum Jahr 2045.

Die Studie kommt zu dem Ergebnis, dass die Versorgung mit grünen Gasen unterm Strich viel günstiger ist als die Versorgung mit Strom. Denn zukünftige Netznutzungskosten für Wasserstoff sind erheblich geringer als jene Gebühren für das Stromnetz, die Nutzerinnen und Nutzer an die Betreiber solcher Infrastrukturen zahlen müssten. In dem der Studie zugrundeliegenden „DVGW-Szenario 2045“ würden sich die Netzinvestitionskosten für Wasserstoff auf ca. 70 Mrd. Euro Gesamtkosten belaufen. Im Vergleich dazu wurden Transformationskosten von rund 730 Mrd. Euro für Strom ermittelt. Dementsprechend schlagen auch die Netznutzungsentgelte für alle Verbrauchergruppen – Industrie, Gewerbe und Haushalte – mit sieben bis 18 Cent pro Kilowattstunde Strom viel stärker zu Buche als die etwa 1,8 Cent für Wasserstoffkunden.

Wasserstoff und grüne Gase sind somit nicht nur aus dem Blickwinkel des Klimaschutzes, sondern auch aus rein wirtschaftlichen Überlegungen mehr als nur eine Option für Industrie, Gewerbe und private Haushalte. Damit sie ihr Potenzial voll entfalten können, bedarf es aber auch einer für den Transformationsprozess kleiner und mittlerer Unternehmen maßgeschneiderten Förderkulisse. Denn diese bilden mit ca. 52 % der Beschäftigten und ca. 33 % des gesamten deutschen Umsatzes das Rückgrat der deutschen Wirtschaft.

Bei der Dekarbonisierung der Prozesswärme mit Wasserstoff stehen heute viele solcher Unternehmen vor großen Herausforderungen. Diese Industrieunternehmen werden jedoch aktuell bei den Planungen der nationalen Wasserstoffwirtschaft – z. B. bei Wasserstoffinfrastruktur oder Fördermöglich-

lichkeiten – kaum berücksichtigt. Dabei sind die technischen Voraussetzungen, künftig Wasserstoff etwa als Prozessenergie für Hochtemperaturprozesse zu beziehen, längst gegeben. Doch ohne die rasche Ertüchtigung der Infrastruktur und die Ausschöpfung aller Erzeugungspotenziale wird die Transformation wichtiger Sektoren verschleppt und der Mythos vom teuren und knappen Gut Wasserstoff erhält weiteren Auftrieb.

Und auch hinsichtlich der Ressource Wasser suchen wir stetig neue Lösungen zur Anpassung der Infrastruktur an örtlich zu viel oder zu wenig Wasser. Dabei ist uns die nachhaltige Ressourcennutzung zur Vermeidung von Konflikten und zur Qualitätssicherung besonders wichtig.

Der DVGW nimmt bezüglich der drängenden Themen in den Bereichen Energie und Wasser seine Rolle als Treiber von Forschung und Innovation, als technischer Regelssetzer und als Gestalter des Dialoges zwischen den beteiligten Akteuren aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Verbänden wahr. Einmal im Jahr findet hierzu zudem eine umfassende Standortbestimmung statt. In diesem Jahr laden wir Sie dazu herzlich vom 17. bis 18. September nach Berlin ein. Unser Ziel ist es, Ihnen aktuelle Informationen zu vermitteln, zum intensiven Erfahrungsaustausch anzuregen und die Gelegenheit zum Aufbau und zur Pflege des Branchennetzwerkes zu bieten.

Herzlichst, Ihr

Prof. Dr. Gerald Linke
Vorstandsvorsitzender DVGW